

«Speranza ist total anders»

Interview mit dem Perspektivencamp-Teilnehmer Stefan Huggenberger

Der 18-jährige Stefan Huggenberger aus Seon (AG) hat das Perspektivencamp von Januar bis August 2009 besucht. Von ihm wollten wir wissen, wie er die Zeit im Perspektivencamp erlebt hat.

Was ist speziell an Speranza?

Jedem von uns wurde ein persönlicher Coach zugewiesen. Die Coaches haben uns bei der Lehrstellensuche sehr gut unterstützt und in persönlichen Gesprächen motiviert. Speranza ist total anders als andere Projekte.

Wo liegen die Unterschiede zu anderen Programmen, die du bereits absolviert hast?

Bei den anderen Programmen ist immer alles genau nach Schema F abgelaufen. Ich wurde nie im gleichen Masse unterstützt wie bei Speranza. Im Perspektivencamp haben wir allgemein viel unternommen, um den Teamgeist zu stärken. Wichtige Schlüsselkompetenzen wurden uns mit auf den Weg gegeben. Wenn es der Sache dienlich war, sind wir auch mal vom Fahrplan abgewichen.

Wie war die Beziehung zu deinem persönlichen Coach?

Die Beziehung zu meinem Coach war sehr gut. Ich konnte mich ihm anvertrauen, konnte gut mit ihm reden. Er war eine Art Psychologe für mich. Er war der Schlüssel zu meiner Lehrstelle, denn er hat mich immer motiviert, aber auch kritisiert und mir gezeigt, wo ich mich verbessern kann.

Was hat sich während dem Perspektivencamp für dich verändert?

Ich habe meine persönliche Motivation, die mir abhanden gekommen war, wieder erlangt. Aus diesem Grunde habe ich einen Lehrvertrag abschliessen können. Während des Perspektivencamps war ich immer anwesend, weil ich merkte, dass es mir gut tat und ich mich positiv veränderte. In anderen Programmen hatte ich eher mangelndes Interesse gezeigt, da mir diese Programme wenig brachten. Bei Speranza wurde uns sehr viel Wissen vermittelt. In diesem Jahr habe ich so viele Bewerbungen wie noch nie verschickt. Ich habe mich komplett verändert.

Würdest du wieder an einem Perspektivencamp teilnehmen wenn ja, wieso?

Ja, weil ich anhand der gemachten Erfahrungen wirklich sagen kann, dass das Perspektivencamp der Stiftung Speranza für mich das Beste war. Ich bereue es absolut nicht, dass ich daran teilgenommen habe. Ich lernte super Leute kennen. Das Programm war nicht nur auf die Lehrstellensuche ausgerichtet, es wurden auch Themen wie Pünktlichkeit, Teamarbeit und Zuverlässigkeit behandelt.



Wie hat dich die Stiftung Speranza in den letzten Monaten unterstützt?

Mit wöchentlich stattfindenden persönlichen Gesprächen. Ich konnte mit meiner Ansprechperson bei Speranza jederzeit reden oder bei ihr Informationen einholen.

Wie erlebst du den Support nach dem Perspektivencamp?

Ich hatte meine Lehrstelle schon im Juni, konnte aber weiterhin an den Kursen teilnehmen. Der Support bei Speranza ist nicht mit Projektabschluss zu Ende, das erachte ich als sehr wichtig.

Was empfehlst du Jugendlichen, die sich in einer ähnlichen Situation wie du befinden?

Motiviere dich, zeige Eigeninitiative, übernehme Verantwortung für Dich und melde dich bei Speranza. Man kommt zu nichts, wenn man den ganzen Tag zu Hause auf der faulen Haut liegt.

Du hast drei Wünsche offen: was wünschst du dir?

1. Von der Wirtschaft, dass sie auch auf Jugendliche eingeht, die schulisch schwächer sind. Auch diese haben ein Recht darauf, eine Lehre zu absolvieren. Möglichkeiten dazu gibt es an vielen Orten.
2. Von der Schule, dass sie schon im 7. Schuljahr mit den Schülern über die Themen «Lehrstellensuche, Berufsbildungsreife und Erwartungen der Wirtschaft» diskutiert. Das würde die Chance erhöhen, in angemessener Zeit eine Lehrstelle zu finden.
3. Von den Eltern, dass sie ihre Kinder unterstützen, dass sie Ansprechpersonen sind und trotzdem die Kinder nicht zu fest umklammern, denn die Kinder müssen ja selbstständig werden.

Interview: Raphael Heiz, Administration